

Literaturbericht.

Heiß, F., und Hillen-Zugfeld, A.: Deutschland und der Korridor. 495 S., Volk und Reich Verlag, Berlin 1933, Pr. RM. 5.50.

Unter den zahllosen, allen geographischen, historischen, völkischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und Traditionen hohnsprechenden territorialen Bestimmungen der sog. Friedensverträge, gibt es wohl keine, die in so raffiniert grausamer und zugleich widersinniger Weise in die Lebensrechte des deutschen Volkes eingreift, wie die Schaffung des sog. Korridors, die Danzig isoliert, Ostpreußen vom Körper des Deutschen Reiches abschneidet, über 1 Million Deutsche und mit ihnen die Arbeit einer Jahrhunderte alten deutschen Kolonisationstätigkeit der Willkür eines brutalen Gegners ausgeliefert hat und deren Beseitigung zu einer auch im Interesse des europäischen Friedens immer brennender empfundenen Notwendigkeit geworden ist. Es ist auffallend genug, daß gegen die Ungeheuerlichkeit dieser Schöpfung erst jetzt eine wirklich allgemeine Bewegung in der deutschen Öffentlichkeit erwacht, nachdem die Unhaltbarkeit ihrer von polnischer Seite immer wieder betonten wirtschaftlichen Begründung längst sogar von einst deutschfeindlicher Seite, namentlich von England aus, erkannt worden ist. Ausdruck dieser Bewegung ist das angezeigte Buch, Deutschland und der Korridor, das unter Mitwirkung von W. v. Kries in jahrelanger Zusammenarbeit eines Kreises hervorragender, sachkundiger Forscher (darunter Namen wie G. Aubin, H. Harmsen, K. C. v. Loesch, E. Maschke, W. Rieke) entstanden ist, und für dessen Herausgabe sich der „Volk und Reich“-Verlag ein hoch einzuschätzendes Verdienst erworben hat. In überzeugender, aber doch streng sachlicher Form tritt das Buch allen den Geschichtsverirrungen und Verschleierungen, der in einer riesigen Literatur betriebenen maßlosen polnischen Propaganda entgegen; es zeigt die Korridorfrage als deutsches und als europäisches Problem, zeigt, wie diese Ostländer dem Deutschtum und der deutschen Kultur gewonnen wurden, wie seit ihrem Verluste Wirrnis und Auflösung an Stelle ruhiger Entwicklung getreten sind, wie hier die Entdeutschung betrieben wurde, wie das von Natur aus westöstlich orientierte Verkehrssystem um einer wider natürlichen N—S-Verbindung willen zerrissen wurde, wie Polens Wirtschaftspolitik planmäßig die letzten Reste deutscher Geltung untergräbt, wie deutsche Aufbauarbeit zerstört, künstlich nationaler Konfliktstoff erzeugt, wie dem deutschen Danzig durch die nur vom nationalpolitischen Fanatismus diktierte Schöpfung Gdingens der Lebensraum abgeschnürt wird. Noch wirkungsvoller fast als der Text sind die 170 Bilder, Karten und Diagramme, die in eindringlichster Form alle diese Tatsachen und Erscheinungen zur Anschauung bringen. Alles das lehrt in überzeugender Weise: Das Korridorgebiet ist ein unveräußerlicher Bestandteil der deutschen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einheit. Es liegt im Geiste jener Geschlechter, die vor 750 Jahren diese Landschaften mit deutschem Wesen durchdrungen haben, wenn heute die Forderung erhoben

wird: Der Korridor muß verschwinden, um dem deutschen Osten wieder sein altes Recht und seine alte Ordnung zu bringen.

Das Werk sei allen, denen an der Befriedigung der deutschen Ostfragen gelegen ist, und das müßten alle Deutschen sein, nachdrücklichst zum Studium empfohlen. *Machatschek.*

Das neue Europa, herausgegeben von Paul Hohenau. 19. Jahrgang. Wien, Berlin 1933.

Umbrandet von den Stürmen einer welterschütternden Wirtschaftskrise, fand in London das hochbedeutsame geschichtliche Ereignis der Ökonomischen Weltkonferenz statt. Daß diese zustande kommen konnte, ist zunächst dem Viermächtepakt zu danken; das war eine der wichtigsten Vorbedingungen für diesen Rat der Mächte und Nationen, die sich in London zusammengefunden haben, um die weltbewegenden Probleme zu lösen. Wegbereiterin dafür war diesmal die Presse, die an der wirtschaftlichen Gesundung Europas arbeitet, und in ihren Reihen nicht zuletzt die von unserem Mitgliede, Generalkonsul Dr. Paul Hohenau seit 19 Jahren herausgegebene internationale Zeitschrift „Das neue Europa“. Die vorliegende Ausgabe erscheint im Zeichen der Weltwirtschaftskonferenz und bringt aus diesem Anlasse eine ansehnliche Reihe von Äußerungen der führenden Staatsmänner und prominentesten Persönlichkeiten der Weltwirtschaft. Allen voran jene des Präsidenten Franklin D. Roosevelt, der die großen Aufgaben der Regierung der Vereinigten Staaten in klarer Weise darlegt. Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß kennzeichnet die Richtlinien seiner Politik. Bedeutsam sind die Ausführungen Mussolinis über die Zukunft des Fascismus. Über die Fragen der englischen Kriegsschulden äußert sich Neville Chamberlain in präziser Weise und Paul Painlevé schildert die „Aviatik im Dienste der Völkerversöhnung und des Friedens“. Ungemein interessant sind die Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös über den Kampf zwischen Kapital und Arbeit und jene des Senators Henry Berenger, der in entschiedenster Weise für die Entente zwischen den vier europäischen Großmächten eintritt. Viscount Cecil's Äußerungen über die Bedeutung der Presse als Stütze der Völkerbundarbeiten werden überall mit größtem Interesse gelesen werden und weiters, was Botschafter Baron Aloisi der Delegierte Italiens beim Völkerbunde, über Italiens Friedenswillen spricht. Jams A. Farley, der Präsident der demokratischen Partei in den U.S.A., bekräftigt die programmatischen Richtlinien der Außenpolitik Roosevelts. In plastischer und geistvoller Weise schildert Generalkonsul Dr. Paul Hohenau seine römischen Eindrücke. Über die Vorschau zur Weltwirtschaftskonferenz äußert sich der vormalige griechische Ministerpräsident A. M. Michalakopoulos verständnisvoll. Die Ausführungen des bekannten lateinamerikanischen Staatsmannes Augustin Edwards über „Peru und Columbien“ verdienen, mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, gleichwie die Artikel des ehemaligen Gesandten August Kral über die neue Türkei und von Robert Masson (Paris) und R. P. Duchemin (Paris), die beide zu den tüchtigsten Finanz- und Wirtschaftstechnikern zählen, u. a. m. Eine reiche Bücherschau beschließt das Heft.

Auslieferung für Österreich und die Nachfolgestaaten: Wien, IX., Türkengasse 9; für die Schweiz: Bergland-Verlag, Bern.

Hennig und Körholz: Einführung in die Geopolitik. Leipzig (B. G. Teubner) 1933.

Das Buch (126 Seiten) ist nach seiner Darstellungsform ein Lehrbuch für Mittelschulen und erfüllt als solches seinen Zweck ganz ausgezeichnet. Klar gegliedert, führt es in die Geopolitik gut ein. Für den Laien, der sich selber unterrichten will, ist es nicht gerade geeignet, dem wäre das große Lehrbuch von Hennig besser zu empfehlen, weil zur „Einführung“ noch das Wort des Lehrers hinzutreten muß, um auszuführen, was fehlt. Denn wie jedes gute Schulbuch ist auch dieses mehr als Erinnerungsbehelf verfaßt. Neue Theorien werden vermieden und immer ist die sorgfältige Arbeit der beiden Verfasser zu verspüren. Sachlich ist daher kaum etwas einzuwenden. Warum aber doch das alte Märchen wiederholt wird, daß die in Italien eingedrungenen Germanen „im üppigen Süden entnervten und daher von der Geschichte wieder ausgelöscht wurden“, ist nicht recht ersichtlich. Hoffentlich findet das Buch rasch Einführung in den Schulen und hilft mit, das Verständnis für diesen Zweig der geographischen Wissenschaften zu verbreiten und zu vertiefen.

Dr. Li.

Colin Ross: Der Wille der Welt, eine Reise zu sich selbst. F. A. Brockhaus, Leipzig 1932.

Als Motto schreibt der Autor: „Dieses Buch ist nicht erdacht, sondern erlebt.“ Damit lehnt er jede Kritik ab, die sich mit dem Inhalt des Erlebnisses befassen wollte. Es bleibt daher nur zu beurteilen, ob die Form des Buches so ist, daß dem Leser ein ähnlich starkes Erlebnis vermittelt wird. Die Form ist feuilletonistisch, im guten und schlechten Sinn; sie ist daher flüssig in der Sprache und von angenehmer Leichtigkeit. Selbst schwere Probleme werden leicht gestaltet, wie es sich in einem guten Feuilleton geziemt, dafür aber nur ihre Oberfläche leicht berührt. Wer sich nur anregen lassen will, der wird das Buch mit viel Vergnügen lesen, allerdings mit geringem Nutzen. Dem Buche sind zahlreiche Leser zu wünschen, denn trotz der gerügten Oberflächlichkeit ist es vielmals besser als die jetzt beliebt gewordene „Geschichtschreibung“, denn hinter Colin Ross' Buch steht nicht nur Literatur, sondern auch selbst Gesehenes. Das Erlebte — hier anders gemeint wie im Motto — steht immer vor dem nur Er künstelten.

Dr. Li.

Hung Fu: La Géographie du Thé. Bibliothèque de l'Institut de Géographie de l'Université de Lyon et des „Études Rhodaniennes“ sous la direction de André Allix, Lyon, Bosc Frères, M. et L. Riou, 1932.

Die Abhandlung, deren Verfasser selbst einer chinesischen Teehändlerfamilie entstammt, der daher für die Darstellung des Teeanbaues und seiner wirtschaftlichen Bedeutung für China besonders berufen erscheint, setzt sich vor allem zum Ziele, die Ursachen des Niederganges des chinesischen Teehandels zu erforschen und klarzulegen, um daraus jene Faktoren herauszuschälen, welche die Grundlage für einen neuen Aufstieg desselben ergeben könnten. Das Ziel zu erreichen, mußten nicht nur die geographischen Bedingungen für den Teeanbau in der Welt betrachtet, sondern auch siedlungs- und wirtschaftsgeographische Momente herangezogen werden, die den Anbau und durch die Ernteerträge den Handel beeinflussen. Der Verfasser gliedert daher seine Ausführungen in drei

Hauptabschnitte, deren erster die geographischen Bedingungen für den Teeanbau beinhaltet: Klima (Licht, Wärme, Feuchtigkeit), topographische, edaphische Bedingungen und Bevölkerungsdichte, letztere von größter Bedeutung für rentablen Teeanbau, wie die nachfolgenden Darlegungen zeigen, in denen der Verfasser den großen Bedarf an Arbeitskräften zur Durchführung der erforderlichen Arbeiten in den Teekulturen sowie in der Zubereitung der Ernteerträge für den einheimischen Markt und für den Export schildert, die Frage der Arbeitergewinnung aufrollt, die Zusammenhänge zwischen Siedlungsform, Bevölkerung und Teekultur aufzeigt. Der zweite Hauptabschnitt befaßt sich mit der geographischen Verbreitung des Teebaues im allgemeinen und mit jener in China im besonderen und bringt gerade für dieses sehr lehrreiche Angaben hinsichtlich der Hauptanbaugebiete: Yangtse-Tal, Fukien, die Süd- und die Südost-Provinzen und die Übergangszone. Der dritte Hauptabschnitt, „Teehandel“ betitelt, umfaßt neben der Weltproduktion auch jene der Haupttee-Erzeugerländer, den Teeverbrauch in der Welt, die führenden Verbraucherstaaten und endlich den Teehandel und seine verschiedenen Wege und Verfrachtungsgefäße im Verlaufe der Jahrhunderte bis in die Jetztzeit. Die, besonders was China anlangt, sehr interessante und lesenswerte Abhandlung ist durch zahlreiche gut ausgewählte Bilder, Karten und Diagramme erläutert, die ebenso wie die gebotenen statistischen Übersichten ein gutes Verständnis verbürgen. Die angeschlossene Bibliographie ist sehr nummernreich. Daß eine ausgiebigere Benützung deutscher Werke kaum angestrebt wurde, ist begreiflich; ob die Bemerkung des Verfassers zu der 1902 in unseren Abhandlungen, Bd. IV, Nr. 2, erschienenen Arbeit A. Kiefer, die Tee-Industrie Indiens und Ceylons „arme Bibliographie“, wirklich Berechtigung hat, möchte ich in Anbetracht des Erscheinens der genannten Abhandlung — vor 30 Jahren —, des weitaus geringeren Umfanges des in die Betrachtung einbezogenen Gebietes und auch bei Vergleich mit den in vorliegender Arbeit angeführten Literaturangaben aus der Zeit vor 1902 doch bezweifeln.

M. L.

Gnevkow-Blume, Rudolf: Maria Laach. Kunst, Legende und Geschichte. 17 Bilder, 7 Originalholzschnitte. Nr. 33. Kleine historische Monographien, herausgegeben von Nikolaus Hovorka. Reinhold Verlag, Wien 1932.

Gnevkow-Blume hat in dieser Veröffentlichung auf eine Kunststätte Österreichs aufmerksam gemacht, die wegen einzigartiger Werke gotischen Kunstschaffens große Beachtung verdient. 17 Reproduktionen bezeugen die schwungvolle Schilderung des Verfassers, die durch zahlreiche literarische Hinweise im Anhang wissenschaftlich ergänzt wird. Bemerkungen über die Geschichte der Landschaft sowie reisetechische Ratschläge erhöhen den Wert des Führers, dessen Ausstattung der Verlag viel Sorgfalt hat angedeihen lassen.

H. L.

Leyden, Friedrich: Groß-Berlin. Geographie der Weltstadt. Breslau (Ferd. Hirt) 1933. 221 S., 8°, 73 Kartenskizzen u. 1 farbige Karte.

Nach einer Übersicht über die geographischen, geologischen und klimatischen Verhältnisse und das Pflanzenkleid behandelt Verf. die Siedlungskerne,

aus denen Groß-Berlin mit seinen ihm heute einverleibten 95 ehemaligen selbständigen Gemeinden und seinem Areal von 883.5 km² entstanden ist, von der vorgeschichtlichen Zeit an bis zu den letzten Neugründungen (Frohnau 1909), die im Gegensatz zu den alten Siedlungen bewußt in die Landschaft hineingestellt und nicht aus ihr erwachsen sind. Ausführlich wird besonders die Entwicklung der vier städtischen Siedlungen Spandau (1232), Köpenick (1298), Charlottenburg (1720) und Berlin (1240, 1709 vereinigt mit dem älteren Kölln [1237] und drei anderen Städten) bis zu ihrer Vereinigung zu Groß-Berlin dargestellt. Diesem letzteren und seiner Entwicklung ist ein weiterer Abschnitt gewidmet. Dann wird die Bevölkerung betrachtet, ihr Wachstum, ihre Dichte und Bewegung, die Verteilung nach Religionen und politischer Gesinnung auf die einzelnen Stadtgebiete, die Wohnungsverhältnisse, Citybildung u. a. Weitere Abschnitte sind dem Verkehr und der Wirtschaft gewidmet; dabei wird insbesondere auch die Verteilung der Berufe auf die verschiedenen Teile der Stadt untersucht. Den Schluß bildet eine Charakteristik des Berliners und der Stadt Berlin, in der verschiedene Erscheinungen aus der Entwicklung der Stadt heraus erklärt, aber auch manches unvoreingenommen kritisiert wird.

Literaturnachweise und Tabellen historischen und statistischen Inhalts beschließen das Buch, das eine Fülle interessanter Einzelheiten enthält und als erste geographische Betrachtung Berlins zu begrüßen ist. *L. Bouchal.*

Neue Karten von Ungarn. (Schluß.)

Sieben Blätter der berichtigten Spezialkarte: Stuhlweißenburg (5161), St. Gotthard (5256), Nagycsákány und Zalalövö (5257), Lenti (5357), Sarkad (5367), Földeák und Mezöhegyes (5465), Bátaszék und Pecsvárad (5561).

Die sieben, 1924—1929 revidierten Blätter zeigen vor allem den Fortschritt, den die Neuaufnahme bildet. Da letztere wegen der hohen Kosten nur verhältnismäßig langsam fortschreiten kann, ist die Verwendung der alten Karte noch auf längere Zeit notwendig. Auf dem Blatte St. Gotthard, das ja auch den Südzipfel des Burgenlandes zur Darstellung bringt, ist die ausschließliche Verwendung der deutschen Ortsnamen auf österr. Gebiet beachtenswert.

Touristenkarte des Günser Berglandes (Nr. 13 der Reihe).
1:40.000. 2.50 Pengö.

Die zum Unterschied von den übrigen Karten dieser Reihe nur in vier Farben gehaltene Karte stellt die größere Hälfte des Günser Berglandes (bis zum Hirschenstein) und seine Randsiedlungen dar. Ihr Grundriß wird in Schwarz wiedergegeben, Gärten, Weingärten und Wiesen werden durch Aufdruck verschiedener Schwarz-Signaturen auf dieselbe Farbe unterschieden. So macht die Karte einen etwas eintönigen, fast düsteren Eindruck zum Unterschied von den übrigen Blättern dieser Wanderkarten. Das Gelände wird wie dort durch 10-m-Schichtenlinien und Schummerung recht anschaulich wiedergegeben. Neu ist die Angabe der Kastanienhaine (am geschützten Ostrand oberhalb der Weingärten). Ein schwerer Nachteil der Karte — nicht nur für den des Madjarischen nicht kundigen Benützer — ist ihre Einsprachigkeit, d. h. es werden auch jenseits der burgenländischen Grenze — im Gegensatz zur Praxis der Neuaufnahme — alle Namen nur in der madjarischen Form verzeichnet.

Touristenkarten des Pilis- und Bükkgebirges (je 1:50.000) und von Karancs und Medves (1:40.000). (Nr. 2, 7, 8 der Serie.) Preis je 2 Pengö.

Die erste der drei Karten stellt das hauptsächlich aus Andesit und Tuffen aufgebaute, waldreiche Bergland im Donauknie zwischen Gran—Waitzen—Budapest dar und bildet die Fortsetzung der hier schon besprochenen Karte des Neograder-(Börzsöny-)Berglandes (vgl. Mitt. 73, B, S. 311). Die zweite Karte gilt der Kalkscholle des schwach verkarsteten Bükkgebirges zwischen Erlau und Miskolc. Die dritte Karte stellt die Umgebung von Salgótarján dar, dem bekannten Mittelpunkt eines wichtigen Braunkohlenreviers nahe der heutigen Staatsgrenze gegen die Slowakei. In sechs Farben gehalten, das Gelände durch 10-m-Schichtenlinien und leichte Schummerung wiedergebend, wirken die Karten außerordentlich plastisch. Die Verteilung des Waldbesitzes wird auf Nebenkarten dargestellt.

Touristenkarte des Velencer Sees und seiner Umgebung (Nr. 17 der Reihe), 1:25.000. 2 Pengö.

Die fünffarbige Karte stellt den durch sein reiches Vogelleben und seine starke Verschilfung bekannten Velencer See, 10 km östl. Stuhlweißenburg, sowie das gleichnamige wald- und weinreiche Granitinselgebirge an seinem Nordufer dar. Der Siedlungsgrundriß ist wie bei Nr. 13 (Günser Bergland) in Schwarz wiedergegeben. Zwei Nebenkärtchen zeigen die weitere Umgebung zusammen mit der Verteilung des Waldbesitzes, sowie den Plan von Stuhlweißenburg.

Sechs Wassersportkarten der Donaustrecke Budapest—Wien (Nr. 5—10 der Reihe), 1:25.000 (Wien—Staatsgrenze 1:75.000), je 2 Pengö.

Von den für das gesamte Fluß- und Seengebiet Ungarns geplanten 22 „Wassersportkarten“ sind bisher jene für den Plattensee und die Donaustrecke Wien—Budapest erschienen. Der Maßstab ist meist 1:75.000 (bei 12 Karten), für die Strecke Staatsgrenze bei Preßburg—Budapest und den Velencer See 1:25.000 (6 Karten), für die Donau bei Budapest 1:10.000 und zwei Übersichtskarten für den Plattensee und die Strecke Ulm—Sulina in 1:200.000. Im Vergleich zu ähnlichen Karten anderer Staaten, z. B. jenen des „Österreichischen Faltbootführers“, enthalten die hier vorliegenden (vierfärbig) einige nachahmenswerte, auch geographisch wertvolle Vorzüge. Dazu gehört vor allem die Einzeichnung der Niederwasser-Isobathen und des Stromstriches, sowie die Bezeichnung der Bodenart des Flußbettes nahe dem Ufer (wichtig für vor Anker gehende Fahrzeuge). Wenn die Tiefenzahlen wirklich dem heutigen Stande entsprechen, so findet sich auf der Strecke Marchmündung—Budapest die größte Tiefe bei Preßburg mit rund 12 m, weiter bis zur Raabmündung 8 m (im Durchschnitt 5—6 m), dann hält sich die größte Tiefe bis unterhalb Komorn bei 6 m (einmal 7 m), weiter fast bis Visegrad bei 5 m, sinkt bis Waitzen auf 3 m und steigt in Budapest unterhalb der Margareteninsel auf 6 m. Die in der Legende enthaltene Angabe der Stromstrichgeschwindigkeit in Sekundenmeter ist in der Karte leider nirgends verzeichnet. Für die Strecke bis Gran stellen die Blätter, einschließlich des meist 400—500 m breiten Stromes, einen 5½ km breiten Landstreifen dar, dessen Breite unterhalb Gran (infolge der Schlingen- und Arm bildung) auf 9 km ansteigt, so daß das durch braune Schichtenlinien und

Waldaufdruck belebte Ufergelände weit mehr als unbedingt nötig wiedergegeben erscheint. Ein Ausschnitt der Karte in 1:200.000 gibt außerdem die jeweils nötige Übersicht.

Plan von Budapest, 1:15.000. 2 Pengö.

Der in acht Farben gehaltene Pharusplan (Wiedergabe der Hauptgebäude und Sehenswürdigkeiten aus der Vogelschau, Angabe der Hausnummer) gibt das Gelände in 10-m-Isohypsen, die 14 Bezirke, die außerdem auf einer Nebenkarte dargestellt werden, in verschiedenen Farben wieder. Die Rückseite des Planes enthält ein ausführliches Verzeichnis der Straßen, Sehenswürdigkeiten, Ämter usw., die alle mit Hilfe der Einteilung des Kartenrandes rasch aufgefunden werden können. Die Beschriftung ist fünfsprachig (ungarisch-deutsch-englisch-italienisch-französisch).

Fremdenführerkarte der Hauptstadt Budapest für Deutsche. 2 Pengö.

Der Stadtplan zeigt hier die Form eines Kreises, dessen Umfang in 140 gleiche Teile geteilt ist. Im Mittelpunkt ist ein Papierstreifen als Radius mit Buchstabeneinteilung drehbar befestigt. Mit Hilfe dieser Vorrichtung lassen sich die auf der Rückseite verzeichneten Objekte rasch auffinden. Der Plan ist mehrfarbig, zeigt Schichtenlinien, die Zeichenerklärung ist fünfsprachig, das äußere Titelblatt, sowie das Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten usw. der Rückseite deutsch.

R. Rungaldier.

Batsford, Harry and Charles Fry: Homes and Gardens of England. London 1932. B. T. Batsford Ltd.

Zwischen die ländlichen Siedlungen im engeren Sinn ist in Mittel- und Südostengland eine besondere Wohnform eingestreut und für diese Landschaften kennzeichnend, das Herrenhaus, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen. Mit ihm befaßt sich das vorliegende Buch. Es bildet ein Glied einer Buchreihe, die sich mit den Formen ländlichen Wohnens in England befaßt. Das Herrenhaus wird hier in erster Linie als ein mit besonderer Vorliebe gepflegtes Objekt englischer Baukunst behandelt, die schon in sehr früher Zeit seine Form gestaltete. Das ausgehende Mittelalter bietet die ältesten erhaltenen Beispiele. Auf 45 Seiten wird eine knappe Entwicklungsgeschichte dieser Siedlungsform geboten, die dort, wo sie von deren wechselnder Verbreitung handelt, dem Geographen manche interessante Angaben bietet. Auch die historischen Hintergründe der Verbreitung werden klar herausgearbeitet. Das gute und reiche Bildermaterial, das im Text voll ausgenützt wird, vermittelt eine gute Vorstellung von den Formen dieses Elementes der englischen Kulturlandschaft. Die Bemerkungen zu den abgebildeten Gebäuden, die im Haupttext nur als Beispiele zur Gesamtentwicklung behandelt werden, fügen noch mancherlei kunstgeschichtliche und topographische Einzelheiten hinzu. Auf einer Karte ist die Lage der abgebildeten Baulichkeiten angedeutet. Obgleich sie sich naturgemäß nur auf ausgewählte Beispiele stützt, lassen sie doch die Gebiete stärkerer und schwächerer Verbreitung des englischen Herrenhauses deutlich erkennen.

Die Absicht der Verfasser, eine populäre, das Wesentliche erfassende Monographie ihres Gegenstandes zu schaffen, darf als wohl durchgeführt bezeichnet werden.

O. A.

Migliorini, Elio: *La Val Belluna. Studio antropogeografico.* Pubblicazioni dell' istituto di geografia della R. Università di Roma. Ser. A, Num. 2. Roma 1932. 108 SS.

Nach einer kurzen Erörterung des Reliefs, der Entwässerung und der klimatischen Verhältnisse des oberen Piavegebietes beschäftigt sich der Verfasser eingehend mit der Bevölkerung und deren ökonomischen Verhältnissen im Wandel der Zeit, mit ihrer gegenwärtigen Verteilung und Siedlungsart. Die engen Grenzen, die sich die Arbeit bescheiden gesetzt hat, füllt sie voll aus und wird so zu einem wertvollen Baustein einer zukünftigen Anthropogeographie des gesamten Königreiches.

J. Weiß.

Weber, Charlotte: *Versuch einer Landschaftsstudie des Zetagebietes in Montenegro.* Dissertation Dresden, Techn. Hochschule. 1932.

Es ist sehr anerkennenswert, daß die Verfasserin nur auf Grund des Karten- und Literaturstudiums ein so plastisches Bild der Landschaft und Wirtschaft des Zetaraumes zu geben vermocht hat und daß sie durch die Herstellung von Höhenzonenskizzen die Poljen dieses Gebietes recht eindrucksvoll veranschaulichte. Freilich hätte sie bei eigener Anschauung z. B. sicher nicht von der Möglichkeit einer Konkurrenzierung des Schiffsweges Triest—Adria—Otranto durch eine Bahn gesprochen, die im letzten Teil von der Narenta unter Benützung der Zetasenke an den Skutarisee zu führen wäre. Manches aus dem historischen Teil bedarf der Revision, die Gegenüberstellung der Termini Mohammedaner—Slawen ist unpassend. Hoffentlich hat die Verfasserin bald Gelegenheit, ihr eifriges Buchstudium durch eigene Beobachtung zu ergänzen und in einer Publikation das Ergebnis vorzulegen.

J. Weiß.

Bihlmans, A.: *Latvijas Werdegang. Vom Bischofsstaat „Terra Mariana“ bis zur freien Volksrepublik.* Riga 1929. 3. Auflage. Mazversits, J.: *Die Landwirtschaft in Lettland.* Aus dem Lettischen übersetzt von A. K. Riga 1931.

Schwabe, A.: *Grundriß der Agrargeschichte Lettlands.* Riga, 1928.

Von den drei Arbeiten ist die letzte eine durchaus vertrauenswürdige, gewissenhaft das Quellenmaterial ausschöpfende Untersuchung über die Geschichte der Ackerwirtschaft und der rechtlichen und materiellen Stellung der Bauern Livlands vom 13. Jh., der Zeit der Landnahme durch den Marienorden, bis zur Bauernbefreiung von 1819.

Auf unsicherer Basis sind Mazversits' Ausführungen, in ein schlechtes Deutsch übertragen, gegründet. Versucht er doch, Lettlands Agrarwirtschaft bis in griechisch-römische Zeit zurückzuverfolgen — ein eitel Beginnen, zumal es selbst für die frühere mittelalterliche Zeit der Anhaltspunkte viel zu wenig gibt. So sind seine Thesen wie „die Sense ist in Lettland erfunden“, vage. Soweit der Verfasser die Volkslieder als Quelle für die bäuerliche Tätigkeit heranzieht, folgt man ihm gern, nur läßt er uns über die Zeit dieser Dichtung vollends im unklaren und damit auch über die der angezogenen Agrarverhältnisse.

Bihlman's Büchlein will, ohne Anspruch auf primäre wissenschaftliche Arbeit zu machen, in jeder Beziehung über Lettland informieren und das gesteckte Ziel ist durch die Darbietung eines sehr großen statistischen Materials verschiedenster Art erreicht. Deshalb sieht man gern über Unzulängliches, wie etwa das Kapitel „Geologische Eigenschaften“, hinweg. Das beigegebene Kärtchen ist — offenbar für andere Zwecke gedruckt — lettisch beschriftet und somit nicht ohne weiters verständlich.

J. Weiß.

Bauer, Paul: Um den Kantsch. Der zweite deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1931. Mit 72 Aufnahmen, 2 Panoramen und einer dreifarbigem photogrammetrischen Karte des Zemu-Gletschers. München (Knorr & Hirth) 1933. 192 S., 8°.

Wir haben über die erste Expedition Bauers im Jahre 1929 in diesen „Mitt.“, 1931, S. 89 berichtet. Nun liegt der Bericht über die zweite Expedition von Juni bis Oktober 1931 vor. Auf dem gleichen Wege wie 1929, vom Zemu-Gletscher aus über den Nordwestsporn, gelang es diesmal, bis auf 7700 m vorzudringen, also um 300 m höher als 1929. Dort, weniger als 900 m unterhalb des kaum 2 km entfernten Hauptgipfels nötigte die lawinengefährliche Beschaffenheit des Schnees auf dem Verbindungsgrat zum Nordgrat des Hauptgipfels zur Umkehr. Die Strapazen und Gefahren dieses Angriffes waren nicht geringer als die des ersten, und diesmal forderte der Berg auch zwei Menschenleben: Hermann Schaller aus München und ein eingeborener Träger stürzten zusammen ab.

Dem Bericht ist das Reisetagebuch angefügt. Dann gibt Dr. R. Finsterwalder (Hannover) Erläuterungen zu der auf Grund der photogrammetrischen Aufnahmen von Karl Wien (Berlin) konstruierten Karte des Zemu-Gletschers und des ganzen Gebietes ö. von Kangchendzönga—Twins—Nepal Peak—Tent Peak in 1:33.333, die jetzt die beste Karte des ganzen Gebietes ist. Finsterwalder berichtet ferner über Messungen der Gletschergeschwindigkeit und allgemeine gletscherkundliche Beobachtungen, insbesondere auch im Vergleich zu den Alpengletschern; die Höhe der Schneegrenze (im Zemu-Gebiet 5000—5500 m), die große relative Höhe der Kämme über den Tälern, die Steilheit der Hänge, die Schneemenge und die Wirkung der Tropensonne sind die Ursachen des völlig verschiedenen Entstehens und Verhaltens der Gletscher. Weiters wird über physiologische und meteorologische Beobachtungen berichtet. Die mitgebrachten Gesteinsproben sind teils Gneise (wahrscheinlich Paragneise), die die älteste Zone des Himalaya bilden, teils jüngere Aplite und Pegmatite; auf dem Gipfel des K. scheinen Kalke, wie sie auf den nördlicheren Gipfeln auflagern, zu fehlen.

Ein Teil der Expeditionsteilnehmer kehrte nicht auf dem kürzesten Wege, dem Abfluß des Zemu-Gletschers folgend, nach Darjeeling zurück, sondern ging südlich über den Simvu-Sattel ins Passanram- und Talung-Tal, ein anderer nördlich über den Hidden-Glacier durch das nördliche Sikkim (Lhonak).

Die illustrative Ausstattung ist reich und gut. Viel Neues wird auf dem Gipfel des Kangchendzönga nicht mehr zu holen sein; darum würden weitere Anstrengungen, dieses Ziel zu erreichen, wohl mit Geld und Menschenleben allzuteuer erkaufte sein.

L. Bouchal.

Koninklijke Vereeniging Kolonial Instituut. Gids in het Volkenkundig Museum. XI. De inlandsche scheepvaart. Door Chr. Nooteboom. Amsterdam (De Bussy) [1933]. 79 S. 14 Abb. Preis f. 0.60.

Der Verfasser dieses Führers hat sich mit dem Studium der einheimischen Schiffstypen Indonesiens eingehend beschäftigt und wir verdanken ihm ein vortreffliches Buch über den Einbaum in Indonesien, der dort eine weite Verbreitung hat. Der Einbaum kann durch aufgesetzte Planken oder dgl. als Schutz gegen Seegang oder zur Erhöhung der Tragfähigkeit verbessert werden. Der Einbaum kann aber auch bloß die Funktion des Kieles übernehmen. Dann gibt es Schiffe verschiedener Form, die ganz aus Holzplanken zusammengefügt sind, ferner genähte Schiffe ohne Kiel und Steven. Häufig sind an den Schiffen Ausleger angebracht.

Alle diese Dinge werden im Führer besprochen und dann die Modelle, die im Museum ausgestellt sind, erläutert, wobei verschiedene lokale Typen eingehend beschrieben werden.

Das Büchlein ist für jeden, der sich mit der Schifffahrt Indonesiens beschäftigt, ein unentbehrlicher Behelf.

L. Bouchal.

Vanoverbergh, Morice: A Dictionary of Lepanto Igorot or Kankanay. As it is spoken at Bauco. (Linguistische Anthropol-Bibliothek, Bd. XII.) Mödling, St. Gabriel, 1933. IV, 508 S. 8°. 20 RM.

Der Verfasser, seit vielen Jahren als Missionar auf Luzon in den Philippinen tätig, hat schon im Jahre 1917 beim Bureau of Ethnology in Manila eine Grammatik derselben Sprache herausgegeben. Während über die Sprache der Bontoc Igoroten schon verschiedene Arbeiten vorliegen, hat erst Vanoverbergh mit seinen beiden Werken den Dialekt von Lepanto nun gründlich erschlossen. In letzter Zeit hat er auch in einigen Arbeiten zur Erforschung des Iloko beigetragen, von seinen zahlreichen wertvollen ethnologischen Arbeiten ganz abgesehen.

Dank der Reichhaltigkeit und der genauen Umschreibung der Bedeutung jedes Wortes ist das Werk ein unschätzbare neuer Behelf zum vergleichenden Studium der malaiopolynesischen Sprachen.

L. Bouchal.

Bierenz, Dr. Aloisia Maria, Erläuterungen zum Schausaal im Museum für Völkerkunde in Wien.

Unser Mitglied, Frau Dr. Aloisia Maria Bierenz, hat für die Schaustellungen im Museum für Völkerkunde Japan, China, Sibirien, Ost- und Südafrika, Erläuterungen verfaßt, die sich praktisch an die Reihenfolge der ausgestellten Gegenstände halten und durch die passende Einschaltung von Darlegungen über Kulturobjekte, die nicht ausgestellt sind, zu einer Monographie der betreffenden Gebiete geworden sind. Bei dem großen Interesse, das heute den oben genannten Länderräumen entgegengebracht wird, sind die Erläuterungen der Verfasserin ganz besonders zu begrüßen und werden der Lehrerschaft gute Dienste leisten.

H. L.

Barrera, Emilio de la: „Los Equinos, Auquénidos y Estadística Ganadera de la Provincia de Chumbivilcas“ Lima (Peru) 1930, 220 S. 32 Textbilder und ein Bild des Verfassers.

Wie der Verfasser, Offizier und tierärztlicher Funktionär des Heeres und der Gendarmerie, im Vorwort sagt, widmet er dieses Werk hauptsächlich den Viehzüchtern seines Landes. Es ist die Frucht eines längeren Aufenthaltes in der Provinz Chumbivilcas, Peru, die durch ihre geographische Lage und klimatische Beschaffenheit für die Pferdezucht besonders geeignet ist. Der Autor verfolgt mit seinem Buche die Absicht, die Pferdezüchter mit modernen Zucht- und Auswahlmethoden sowie mit der Behandlung und Verhütung von Krankheiten vertraut zu machen, um auf diese Weise einerseits der Degeneration der einheimischen Pferderasse entgegenzuarbeiten, anderseits die heimische Pferdezucht zu fördern, deren Intensivierung für das Land von großem Nutzen wäre.

Das Werk, dessen Statistiken und Daten sich ausschließlich auf die Provinz Chumbivilcas beziehen, beginnt mit interessanten historischen, geographischen, meteorologischen, geologischen, politischen und kulturellen Angaben über besagte Provinz und deren Hauptstadt Santo Tomás.

Das zweite Kapitel enthält erschöpfende und ausführliche Statistiken über den privaten Viehbesitz in sämtlichen Distrikten der Provinz Chumbivilcas, welche hier zum ersten Mal zusammengetragen wurden, nicht ohne große Mühe des Verfassers, dem die Besitzer anfangs nicht Auskunft über ihre Viehbestände geben wollten, da sie wegen der Uniform des Fragestellers den Verdacht hegten, daß ihre Angaben als Grundlage für Steuerbemessungen dienen sollten.

Das dritte Kapitel wird durch eine ausführliche Abhandlung über die Einführung des Pferdes in Amerika und die Herkunft der heimischen Pferderassen eingeleitet und enthält viel Wissenswertes über Zucht, Pflege und Behandlung des Pferdes. Im vierten Abschnitt kommt der Tierarzt zum Wort. Die ausführlichen Beschreibungen der Krankheiten des Pferdes, ihrer Symptome und Behandlung, macht das Buch für die Züchter besonders wertvoll.

Den Schluß bildet eine hochinteressante Studie über die heimischen Schafkamelarten (Lama, Vicuña, Alpaca und Huanaco), deren Herkunft, Lebensgewohnheiten und Nützlichkeit in eingehender Weise beschrieben werden.

Schließlich sei hervorgehoben, daß das Werk nicht nur für den Fachmann und Pferdekennner, sondern auch für den europäischen Laien viel Interessantes und Wissenswertes enthält, da sein Verfasser es verstanden hat, das statistische und wissenschaftliche Material mit lesenswerten Abschnitten über Geschichte, Volkstum, Wirtschaft und Kultur zu ergänzen, welche Einblick in die Verhältnisse und das Leben in einer entlegenen Provinz eines südamerikanischen Staates gewähren

Aniceto Sardó y Vilar.

Congo Belge. Katanga. Planche topographique, feuille Kayoyo, feuille Lukafu, 1:200.000. Publié par le Comité special du Katanga, d'après les levés de son service géographique et géologique, effectués de 1927 à 1929. Lithographischer Druck des militärkartographischen Instituts Brüssel 1932.

Eine ausgezeichnete Wanderkarte eines zentralafrikanischen Gebiets — das zeigt am besten die ungeheuren Fortschritte, welche die Erschließung des

dunklen Erdteiles in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. Von den 46 Blättern, welche das durch seine Bodenschätze berühmt gewordene Katangaterritorium Belgisch-Kongos beansprucht, sind nunmehr zwei aus dem südlichen Grenzgebiet gegen Angola und Rhodesia erschienen. Die Blätter sind Gradabschnittskarten, mit Ausnahme der westlichsten, denen noch der Streifen vom 24. bis zum 23° 54' östl. v. Gr., längs dessen die Westgrenze des Distrikts verläuft, angeschlossen erscheint. Entsprechend der Äquatornähe sind die Blätter nahezu quadratisch. Das vorliegende Blatt SW-Katanga, reicht von 23° 54' bis 25° östl. v. Gr., von 10° bis 11° südl. Br. und betrifft einen Teil der Hochfläche von 1000—1300 m, welche das Kassaisystem vom Flußgebiet des Lualaba trennt. Die Ebenheit gestattet Schichtlinien von 25 zu 25 m und kommt durch deren Abstand sehr schön zum Ausdruck. Quer durch das Blatt zieht die Trasse der Benguelaeisenbahn, die Katanga mit dem atlantischen Hafen Lobito seit März 1931 verbindet, und die schon länger bestehende Autostraße. Die Kommunikationen verschiedener Brauchbarkeit sind unaufdringlich rot gehalten, die Gewässer blau, die Schichtlinien braun, die Siedlungen (unterschieden werden die der Eingeborenen und die der Europäer), Bahn und Beschriftung schwarz, Koten rot. Die Beschreibung letzterer ist in einem beigeschlossenen Heft enthalten. Außerordentlich wertvoll ist die durch 10 Signaturen in blaßgrünem Aufdruck erfolgte Angabe der jeweiligen Pflanzendecke.

Das Blatt Lukatu stellt den Gradabschnitt 27/28° östl. v. Gr. und 10/11° südl. Breite dar. Es ist vor allem morphologisch außerordentlich interessant. Seinen Osten nimmt die Hochfläche Kundelungu ein, die mit einem sehr schroffen, von Wasserrissen durchsetzten, 300—400 m hohen Rand gegen das zirka 900 m hoch gelegene breite Flachland abfällt, durch das der untere Lufira in zahlreichen Mäandern nordwärts zum Lualaba fließt, nachdem er die im Südwestteil des Blattes ausgewiesene, zirka 1100 m hoch gelegene Tafel in gefällreichem Engtal (Wasserkraft-EWerk „Sogefon“) verlassen hat. Außerordentlich plastisch ist die Karte in diesen Tafelrändern.

Die topographische Karte ergänzen geologische und bodenkundliche Blätter, die allerdings dem R. nicht vorliegen. Eine staunenswerte Leistung des Landesaufnahmekomitees von Katanga und des Brüsseler militärgeographischen Instituts.

J. Weiß.

Siple Paul: Mit Byrd zum Südpol. Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig 1933.

Der Verfasser hat sich als Vertreter der amerikanischen Pfadfinder an Byrds Südpolarexpedition beteiligt. Er betätigte sich vorwiegend als Matrose, Führer eines Hundeschlittengespannes und als Gehilfe des Biologen. Das ausgesprochene Interesse des Verfassers für das Tierleben und seine guten Beobachtungen auf diesem Gebiete machen die betreffenden Kapitel des Buches lesenswert.

O. A.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht 159-170](#)